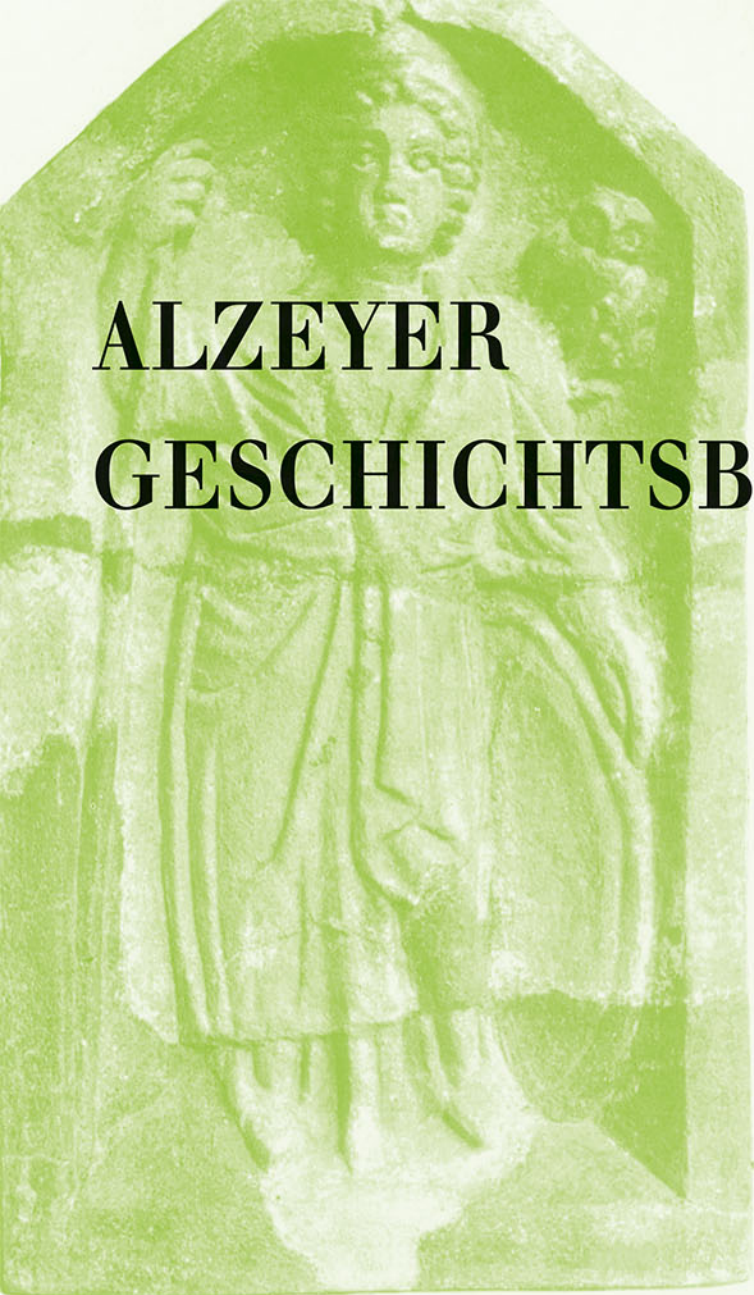


# ALZEYER GESCHICHTSBLÄTTER



HEFT 45

2021

# Inhaltsverzeichnis

VOSS, MANJA Das Mainzer Becken – Hotspot für Seekühe vor 30 Millionen Jahren .....	5
NEUGEBAUER, ANTON Das Epitaph der Barbara Hundt von Saulheim in Lörzweiler .....	23
OTTERMANN, ANNELEN <i>Jacob Albicher Altzeianus</i> : Der Alzeyer Jakob Albich und erste Spuren seiner Bibliothek .....	43
LETZNER, REINER Das vermessene alte Alzey auf Karten und Plänen von 1513 bis heute (Teil 1) .....	51
GRÜNEWALD, JULIUS / GRÜNEWALD, MARTIN Schwerter für Recht und Ordnung: Die Scharfrichter von Alzey .....	83
POST, RUDOLF / MICHEL, ULRIKE פאהר שטרײַמף / <i>pahr štrimp</i> . Das Kreditbuch des jüdischen Kaufmanns Salomon Benedict aus Erbes-Büdesheim und seine Familie .....	109
HINKEL, MANFRED Zur Entwicklung von Telegraf und Telefon in Rheinhessen vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1930 .....	133
FUNDSTÜCK Ein Theater in Alzey? Lesarten und Zuschreibungen einer rätselhaften Alzeyer Inschrift ( <i>Günther, Sven</i> ) .....	157
BERICHTE Bericht über die Tätigkeit des Altertumsvereins für Alzey und Umgebung e.V. – Verein für Geschichte und Kunst vom 1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2020 ( <i>Steffen Unger</i> ) – Veranstaltungen und Aktivitäten des Museums Alzey vom 1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2020 ( <i>Eva Heller-Karneth / Rainer Karneth</i> ) – Museumspädagogische Angebote und Veranstaltungen vom 1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2020 ( <i>Jutta Göttel-Becker</i> ) .....	160
BUCHBESPRECHUNGEN .....	171

# Das Mainzer Becken – Hotspot für Seekühe vor 30 Millionen Jahren

*Manja Voss*

Seit über 150 Jahren ist der Name *Halitherium schinzii* für die unzähligen fossilen Seekuhfunde aus dem Mainzer Becken etabliert. Gleichzeitig war es immer strittig, ob tatsächlich nur eine einzige Art vor 30 Mio. Jahren die seichten Buchten des unteroligozänen Meeres bewohnte. Die Überarbeitung sämtlicher bekannter Skelettreste führt dazu, dass sowohl der Art- als auch Gattungsname für ungültig erklärt werden. Diese Arbeit schildert die Hintergründe und Ergebnisse der Revision von *H. schinzii* und erläutert die Notwendigkeit der Einführung von nicht nur einem, sondern zwei neuen Artnamen.

## Abkürzungen

Institute/wissenschaftliche Sammlungen: BSPG, Bayerische Staatssammlung für Paläontologie und Geologie München; CDGG, private Sammlung Dieter Grill, Gernsheim; FIS, Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt a. M.; HLMD, Hessisches Landesmuseum Darmstadt; IRSNB, Institut Royal des Sciences Naturelles de Belgique, Brüssel (Belgien); MCZ, Museum of Comparative Zoology, Harvard University, Cambridge, MA (USA); MWNH, Museum Wiesbaden, Naturhistorische Landessammlung; NHMUK PV, National History Museum London (UK); NMDU, Naturwissenschaftliches Museum Duisburg; SMNS, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart.

Anatomie: DP2/dp2 oberer/unterer zweiter Prämolare (Vormahlzahn) der ersten Zahngeneration (Milchgebiss); DP5 persistierender oberer fünfter Prämolare der ersten Zahngeneration (Milchgebiss); M1–3, obere Molaren (Backenzähne) 1–3; P2–4/p2–4, obere/untere Prämolaren 2–4.

## Seekühe – Hauptmerkmale und Anpassungen

Sirenia oder Seekühe gehören zu einer außergewöhnlichen Gruppe von Säugetieren. Neben Walen und einigen Raubtieren wie Robben sind sie vollständig an ein Leben im Wasser angepasst. Unter diesen sogenannten marinen Säugetieren sind Seekühe einzigartig mit ihrer rein herbivoren bzw. vegetarischen Lebensweise.<sup>1</sup> Sie werden im Schnitt bis zu 3 m lang, haben stromlinienförmige Körper und zu Flippern (Flossen) modifizierte Vorderextremitäten. Das Becken ist nur noch rudimen-

---

<sup>1</sup> DOMNING, D.P.: Sea cows and sea grasses, in: *Paleobiology* 7 (1981), S. 417–420.

# Das Epitaph der Barbara Hundt von Saulheim in Lörzweiler

Anton Neugebauer

Zu den bis heute nicht ganz vergessenen Niederadelsfamilien aus dem rheinhessischen Raum gehören die Hundt von Saulheim. Der Grund für die Popularität eines nicht näher identifizierten „Ritter Hundt“, dem in der rheinhessischen Gemeinde 1987 ein Denkmal gesetzt wurde und nach dem eine Straße und das Sportzentrum, der heimische Winzersekt, ein Ball zur Vorweihnachtszeit und die Weinkerb benannt sind, ist ein Sauffied aus dem Jahr 1935, das dessen Trinkfestigkeit besingt. Angeblich soll es auf eine Mainzer Ballade aus der Zeit um 1500 zurückgehen, von der sich allerdings keine Spuren nachweisen lassen, die also eher Fake als Fakt ist. Die Damen und Herren Hundt von Saulheim, eine von sechs Familien, deren Namen auf ihre (ursprüngliche) Herkunft aus Nieder-Saulheim verweisen, haben dagegen einige echte, steinerne Spuren in Rheinhessen, der Pfalz, im Rheingau und in Mainfranken hinterlassen: Herrensitze, Inschriften und Wappensteine mit ihrer heraldischen „Marke“, drei (roten) Halbmonden und einem (schwarzen) Stern (in Silber). Unter diesen Denkmälern finden sich auch zwei Epitaphien mit Dichtungen, deren Verse realen und nicht mythischen Angehörigen der Familie Hundt gewidmet sind.

Es handelt sich um gereimte Nachrufe auf Verstorbene, festgehalten in langen Inschriften auf den Renaissance-Epitaphien, welche die beiden Vettern Friedrich Hundt von Saulheim (gest. 1613) und Johannes (Hans) Hundt von Saulheim (gest. 1599) zum Gedächtnis ihrer Ehefrauen und ihrer Kinder in den Kirchen von Lörzweiler 1591 (oder kurz danach) und Bechtolsheim 1595 *in perpetuam earum et posterorum memoriam*, also zu deren ewigem Andenken, errichten ließen. Von diesen Epitaphien und ihren Inschriften hat das zweite relativ unbeschädigt die Jahrhunderte überdauert. Das ältere Grabdenkmal ist hingegen weitestgehend verloren. Dank der Abschrift des Mainzer Domvikars und Historikers Georg Helwich (1588–1632), der 1611–1624 die nähere und weitere Umgebung der Stadt Mainz systematisch für seine Inschriften- und Wappensammlung bereiste, ist aber wenigstens die gereimte Inschrift des älteren Epitaphs überliefert.<sup>1</sup> Behandelt wird hier

<sup>1</sup> Zu Bechtolsheim: DÖLLING, Regine: Die Simultankirche in Bechtolsheim (Rheinische Kunststätten), Neuss 1980; FLICK, Rudolf: Das Epitaph des Johannes Hundt von Saulheim, in: DOLATA, Jens/FLICK, Rudolf/KRIEGER, Markus u. a.: Kirchenführer Simultankirche St. Maria & St. Christophorus Bechtolsheim, Bechtolsheim 2017, S. 42–47; HUYER, Michael/KRIENKE, Dieter (Bearb.): Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kreis Alzey-Worms. Verbandsgemeinde Alzey-Land (Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Band 20.1), Worms 2013, S. 74. Die Inschrift ist überliefert in: HELWICH, Georg: Syntagma monumentorum et epitaphiorum, Mainz 1611/24, S. 70–73 und eingelegtes Blatt (Martinus-Bibliothek Mainz, HS 225) sowie in: CAPELLINI VON WICKENBURG, Johann Franz: Thesaurus Palatinus, Band 1, Heidelberg 1747, 277r und 277v (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Hs. 317: [digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/thesauruspalatinusbdl/0554/](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/thesauruspalatinusbdl/0554/) (18.3.2019) und Folgeseite). CAPELLINI unternahm es 1747/52, Gebäude, Epitaphien und Inschriften im kurpfälzischen Raum, darunter auch im Oberamt Alzey, ab- bzw. aufzuzeichnen. Die Inschrift ist gedruckt in: SCRIBA, H(einrich) E(duard): Grabdenkmäler aus dem literarischen Nachlaß des Georg Helwich, weiland Vicar zu St. Martin in Mainz, in: Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde 8 (1856), S. 291–357, hier: S. 302f. Scriba lag eine bald nach Helwichs Tod angefertigte Abschrift von 1645 vor, heute im Hessischen Staatsarchiv

# *Jacob Albicher Altzeianus:* Der Alzeyer Jakob Albich und erste Spuren seiner Bibliothek

*Annelen Ottermann*

Wer sich über Alzey in der Reformationszeit informiert, stößt unweigerlich auf den Namen „Jakob Albich“ als einen der Männer, welche die reformatorische Bewegung schon Jahrzehnte vor der ‚eigentlichen‘ Reformation in der Kurpfalz, dem „reformationsgeschichtliche[n] Spätentwickler“,<sup>1</sup> vorangetrieben haben. Vereinzelt begegnet man älteren Darstellungen, die das Bild dieser Person verzerren und ihm eine Bedeutung verschaffen, die er so nie gehabt hat. Schauen wir also genauer hin: Jakob Albich (Albicher), genannt „Zan“, bezog nach dem Besuch der Schule in Alzey zum Wintersemester 1510 die Universität Heidelberg.<sup>2</sup> Für das Jahr 1522 wird er erstmals als Altarist in Alzey erwähnt;<sup>3</sup> er las regelmäßig die Messe am Michaelsaltar der Nikolaikirche mindestens bis 1534.<sup>4</sup>

Das Datum 1534 markiert das Jahr, in dem Albich sich ganz offensichtlich vom alten Glauben lossagte und der lutherischen Konfession anschloss. Den wichtigsten Beleg dafür stellt eine Korrespondenz der beiden württembergischen Reformatoren Martin Frecht und Ambrosius Blarer (Blaurer) vom September 1534 dar, in der Frecht mit einiger Ausführlichkeit auf Jakob Albich zu sprechen kommt. Der Ulmer Prediger Ulrich Wieland, Schüler Philipp Melancthons und Freund des Johannes Oecolampadius, habe, so schreibt Frecht, „kürzlich eine Empfehlung von mir für Jakob Albich, Priester in Alzey, hinterlassen, von dem ich höre, daß er gleich darauf das Papsttum aufgegeben hat und die Stelle in seiner Heimat behalten will; ...“<sup>5</sup>

Der Briefwechsel zeigt, „wie dicht geknüpft das kommunikative Geflecht war, in das auch Alzeyer verwoben waren“.<sup>6</sup> Er legt beredtes Zeugnis von Albichs Kontakten in den frühen 1530er-Jahren zu führenden reformatorischen Kreisen ab und stellt die einzig heute noch greifbare Quelle für dessen geistig-geistliche Verortung dar.<sup>7</sup>

1 HENSS, Walter: Frühe Spuren der Reformation in Kurpfalz (1518–1628/29), Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 50 (1983), S. 5–42, hier: S. 5.

2 TOEPKE, Gustav: Die Matrikel der Universität Heidelberg. Bd. I: Von 1386 bis 1553. Heidelberg 1884, S. 478 (1510): *Jacobus Albich Altzeyensis Mogunt. Dioc. XXI die Octobris*.

3 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Amtsprotokollbuch Alzey 1521–1530 (Bestand C 4 9/1), fol. 45<sup>v</sup> (1522).

4 Stadtarchiv Alzey, Angeleitsbuch 1530–1570 (Bestand B 78), S. 25 (1534).

5 Zitiert nach der Edition: SCHIESS, Traugott (Bearb.): Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1548. Bd. I: 1509–Juni 1538. Freiburg i. Br. 1908, Brief Nr. 461 vom 27.9.1534 [Orig. Latein], S. 550–553, hier: S. 551.

6 KARNETH, Rainer: Die Reformation in der Kurpfalz und in Alzey, in: Evangelische Kirchengemeinde Alzey (Hrsg.): 500 Jahre Reformation in Rheinhessen. Ein Lesebuch für Alzey und seine Umgebung. Frankfurt a. M. 2017, S. 45–89, hier: S. 50.

7 Wilhelm DIEHL, Prälat der evangelischen Kirche zu Hessen, betont die Bedeutung des Briefwechsels für eine Einordnung der Persönlichkeit Jakob Albichs: „Der Brief ist nicht nur deshalb beachtenswert, weil er uns von Albichs endgültigem Bruch mit der alten Kirche Kunde bringt. Er führt uns auch in den Bekanntenkreis von Albich ein.“ DIEHL, Wilhelm: Evangelische Bewegung und Reformation im Gebiet der heutigen hessen-darmstädtischen Lande. Darmstadt 1926, S. 25.

# Das vermessene alte Alzey auf Karten und Plänen von 1513 bis heute<sup>1</sup> (Teil 1)<sup>2</sup>

Reiner Letzner

## 1. Einleitung

Alte Landkarten und Pläne sind überaus wichtige Quellen zur Entwicklung der Kulturlandschaft und der lokalen Siedlungsgeschichte. Für die Stadtgeschichtsforschung sind diese Dokumente von unschätzbarem Wert, wenn es darum geht, nicht mehr vorhandene oder nicht mehr auffindbare Objekte zu verorten.<sup>3</sup> Ein gutes Beispiel ist die Verschneidung eines alten, hochgenauen Binger Stadtplanes aus dem Jahr 1769 mit dem heute gültigen Liegenschaftskataster, mit deren Hilfe man nicht mehr aufstehende Objekte exakt lokalisieren konnte.<sup>4</sup> Im Jahr 1983/84 wurde der Alzeyer Befestigungsgrundriss von Laurentius Engelhart aus dem Jahr 1619 durch eine Studentengruppe der TU Darmstadt entzerrt, um den bis dahin weitgehend unbekanntem Stadtmauerverlauf in die heutige Katasterpläne zu übertragen.<sup>5</sup>

Alte und neue Bausubstanzen lassen sich harmonisch miteinander verbinden, wenn sich der Städteplaner an den historischen Gegebenheiten der jeweiligen Stadt, die er aus alten Karten und Plänen ablesen kann, orientiert.

## 2. *Vicus Altiatum* und Stadtwerdung von Alzey

Der *vicus Altiatum*<sup>6</sup> spielte in der rheinhessischen Siedlungsstruktur die gleiche Rolle wie heute, man war mittelstädtisches Zentrum im Hinterland der Provinzhauptstadt Obergermaniens *Mogontiacum* (Mainz). Die Existenz des hier befindlichen Selzüberganges machte den Ort bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit zu einem Kreuzungspunkt wichtiger Fernwege aus Richtung Metz, Trier, Straßburg und Köln. Der römische *vicus* war gegen Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts die einzige stadähnliche Siedlung im alten Kreisgebiet.<sup>7</sup>

---

1 Für den Druck überarbeiteter Vortrag am 2. April 2012 im Rahmen der Museumsabende im Museum Alzey, unter Berücksichtigung wertvoller Hinweise von Anton NEUGEBAUER.

2 Der 2. Teil beinhaltet: alte Katasterpläne – Grundsteuerkataster in der Kurpfalz – Französisches Kataster im Département Donnersberg 1798–1816 – Liegenschaftskataster im Großherzogtum Hessen – Die Maße im Großherzogtum Hessen – Das Vermessungs- und Katasteramt Rheinhessen-Nahe mit Sitz in Alzey – Das moderne Liegenschaftskataster – De Franz und die Hoppla (Auszug).

3 HINKELMANN, Peter: Geschichtskarte über die Entwicklung der Stadt Alzey. *Alzeyer Geschichtsblätter* 19 (1985), S. 85–102.

4 LETZNER, Reiner: Augenspaziergang durch alte Gassen und Fluren des Binger Raumes. Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Koblenz 2002, S. 67–71.

5 SCHUSTER, Gertrude Maria: ... bey so gefährlichen Zeiten. Die Stadtbefestigung von Alzey, Alzey 1987.

6 Unter dem Begriff *vicus* versteht man eine rein durch Handwerk und Gewerbe charakterisierte Siedlungsform.

7 STÜMPPEL, Bernhard: Aus der Ur- und Frühgeschichte des Kreises Alzey. *Alzeyer Geschichtsblätter* 1 (1964), S. 49f.

# Schwerter für Recht und Ordnung: Die Scharfrichter von Alzey

*Julius und Martin Grünewald*

## Auf dem Gruberhof: Ein Schwert für „Recht und Ordnung“ und Odenwälder Dickwurz<sup>1</sup>

Der Weg von Raibach nach Groß-Umstadt ist nicht weit, aber weit genug, um an einem warmen Sommertag des Jahres 1954 Durstgefühl bei zwei Fünfzehnjährigen aufkommen zu lassen. Der an der Straße liegende stattliche Bauernhof schien geradezu zur Einkehr einzuladen. „Da schafft meine Mutter. Der Herr Gruber lädt uns bestimmt zu einem Glas Äbbelwoi ein!“, meinte Georg und erzählte seinem Kameraden, „die Grubers haben den Hof seit mindestens 400 Jahren.“

Der freundliche Herr Gruber war anwesend und ansprechbar, sowohl was den „Äbbelwoi“ anging als auch auf die Frage von Georgs geschichtsbeflissenem Schulfreund nach dem Hofbesitz. „Dreihundert Jahre!“, reduzierte der Gutsbesitzer. „Mit Brief und Siegel vom Großherzog für schwere Dienste verliehen!“ Weitere Erklärungen zur Hofgeschichte folgten bei der Fütterung der Pferde mit Dickwurzeln. Zur Reinigung dienten die Pfadfinderdolche, die seitlich in der Lederhose steckten – und letztlich ein herbeigeholtes Schwert mit Zweihandgriff, breiter Klinge und abgerundeter Spitze. „Es wurde von meinem Scherenschleiferfreund gepflegt und instandgesetzt. Meine Vorfahren haben damit für Recht und Ordnung gesorgt. Mein Großvater wollte es wegwerfen. Und mein Vater hat es auf dem Feld zum Rübenkrotzen<sup>2</sup> verwendet. Ich halte es in Ehren“, so sprach Herr Gruber.

Die beflügelte Fantasie der beiden Knaben stellte sich den Vorfahren in schimmernder Rüstung und wallendem Helmbusch auf einem schäumenden Schlachtross vor, wie er eine Räuberbande in die Flucht schlug. „Wollt ihr es ausprobieren?“, fragte Herr Gruber. Die Buben wollten und erprobten ihre Kunst an den Runkelrüben. Das Ergebnis war kläglich. „Euch hätte ich nie angestellt!“, sagte Gruber, das Schwert ergreifend. Über dem Kopf ausholend, ließ er es blitzschnell seitlich auf eine aufrecht stehende Rübe sausen. Sie hatte sich kaum bewegt und stand kerzengerade wie zuvor. Doch siehe da: sauber geköpft ließ sich die obere Hälfte abheben. „Sie sind ein Meister!“, staunte Georgs Freund, und Herr Gruber meinte ernst: „Ja, so wird es gemacht. Die Übung macht den Meister!“

---

1 Die Futterrübe, *Beta vulgaris*, hat je nach Region unterschiedliche Namen.

2 Rüben von Blättern befreien, meist geschah dies mit einem messerähnlichen Gerät, dem „Häbsche“.

פאהר שטרימף / *pahr štrimp*

# Das Kreditbuch des jüdischen Kaufmanns Salomon Benedict aus Erbes-Büdesheim und seine Familie

**Teil 1: Das Kreditbuch des Salomon Benedict aus den Jahren  
1771–1810. Sein Aufbau, sein Inhalt und seine Sprache**

*Rudolf Post*

Im Besitz der Familie Ulrike und Torsten Michel in Bad Homburg befindet sich heute ein umfangreiches, handgeschriebenes Buch, in dem in den Jahren 1771–1810 der Erbes-Büdesheimer Handelsjude Salomon Benedict (ab 1808 Salomon Schönfeld) seine Geschäftsvorgänge, besonders die Verpflichtungen, welche Kunden aus Erbes-Büdesheim und Umgebung ihm gegenüber hatten, aufgezeichnet hat. Es gibt, wie im ersten Teil dieses Beitrages gezeigt wird, Einblicke in die Geschäftsverhältnisse eines jüdischen Händlers im ländlichen Rheinhessen im letzten Viertel des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die Familienverhältnisse dieses Salomon Benedict und auch die Umstände, wie das Buch in den Besitz der Familie Michel gelangte, werden im Anschluss an diese Darstellung in einem eigenen Beitrag von Ulrike Michel dargelegt (s. Teil 2).

Das Buch im Format 24 x 21 x 7 cm hat insgesamt 488 Seiten, davon 26 Seiten Register und 462 paginierte Seiten mit Aufzeichnungen über Käufe bei Salomon Benedict, die erst später bei ihm bezahlt wurden, sowie auch über Geldkredite. Da das Buch teils in Hebräisch, zum größten Teil allerdings in Deutsch mit hebräischer Kursive geschrieben ist, läuft die Paginierung der Seiten, wie im Hebräischen üblich, von rechts nach links. So befindet sich auch die auf Hebräisch verfasste Titelseite am rechten Ende des Buchblocks, während sich auf der linken Buchblockseite ein etwas bescheidener ausgestattetes, zweiseitig gestaltetes Titelblatt mit einem deutschen Titel in lateinischen Buchstaben befindet.

In diese Texte mit hebräischen Schriftzeichen sind aber an verschiedenen Stellen auch deutsche Texte in lateinischer Schrift inseriert, in der Regel Abrechnungen und Kreditverträge, die dann von den jeweiligen Klienten namentlich unterschrieben sind. Der Buchdeckel aus etwa 5 mm dickem Karton ist an den Rändern mit einem dünnen Lederrand überzogen, der aber an den meisten Stellen schon abgestoßen ist. Auch der ehemals braune Buchdeckel ist großflächig abgeschuert, so dass die Pappe hervorscheint. Eine äußere Beschriftung ist nicht (mehr) zu erkennen.

Dafür, dass es sich bei dem Kreditbuch lediglich um einen Gegenstand des täglichen säkularen Gebrauchs handelt, hat sich Salomon Benedict doch größere Mühe gegeben, um die Titelseite ästhetisch und repräsentativ aufzuwerten. Er hält sich bei der Gestaltung der Titelseite offensichtlich an Vorbilder, wie sie schon seit



# Zur Entwicklung von Telegraf und Telefon in Rheinhessen vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1930

*Manfred Hinkel*

## Einleitung

Mitteleuropa ist im 19. Jahrhundert geprägt von weitreichenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die, von Historikern heute als „Doppelrevolution“ bezeichnet, im Zusammentreffen ökonomisch-industrieller und politisch-konstitutioneller Umwälzungen ihre Ursachen haben. Einige diesbezügliche Wegmarken seien zunächst kurz angemerkt.

Das 19. Jh. ist beeinflusst von der französischen und der industriellen Revolution. Ende des 18. Jh. sind die Orte des linksrheinischen Deutschlands auf sehr viele feudale Herrschaften aufgeteilt. Nach der endgültigen Besetzung bilden die Franzosen vier Departements mit einheitlichen Strukturen. Diese werden nach der Rückeroberung teilweise beibehalten. Beim Wiener Kongress wird 1815 der Deutsche Bund gegründet. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt erhält das spätere Rheinhessen als Ausgleich für Gebietsabtretungen.

1834 entsteht der Deutsche Zollverein unter der Führung Preußens, jedoch ohne die Mitgliedschaft Österreichs. Er ist als Vorstufe der späteren politischen Einigung und als Förderer der Industrialisierung zu sehen. Nach dem Deutschen Krieg 1866 werden der Deutsche Bund, aber auch der Deutsch-Österreichische Postverein und der Deutsch-Österreichische Telegrafenverein, beide aus dem Jahr 1850, aufgelöst. Der Gründung des Norddeutschen Bundes 1868 folgt nach dem Krieg gegen Frankreich 1870/71 die Reichsgründung 1871. Preußen dominiert beide Staatsgebilde.

Fortschritte in der Industrialisierung werden erzielt, weil vorwiegend physikalische Entdeckungen und Erkenntnisse durch Erfindungen für den Verkehr, die Produktion und die Kommunikation mit Erfolg genutzt werden.

Die bereits erwähnten Revolutionen in Frankreich und in der Industrie verändern auch das Zusammenleben der Menschen. Feudalherrschaften werden nicht mehr als gottgegeben hingenommen. Die Märzrevolution von 1848 und die danach einberufene Nationalversammlung in der Paulskirche leiten einen langwierigen Prozess der Demokratisierung ein, der u. a. die Bildung von Parteien und Gewerkschaften und die Sozialgesetzgebung zur Folge hat. Für einen Großteil der Bevölkerung verlagert sich die Arbeit vom Wohnhaus und/oder Wohnort zu den Produktionsstätten. Einen weiteren Faktor für den Fortschritt stellt aber auch die verbesserte Schulbildung dar.

Im skizzierten Rahmen erweisen sich Post und Telegraf/Telefon als beschleunigende Mittel der Verständigung und des Fortschritts. Der Beitrag zeigt die recht schwierigen Anfänge der in die Zukunft weisenden Telekommunikation im ländlichen Rheinhessen auf.